

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.  
Bei allen weltl. Postanstalten und Boten in Orts- u. Nachbarortsvorkauf M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Klein-spaltige Garmondzeile. Romanen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Sonnenschein nach Heberleinhausl. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 89. Montag, den 19. April 1909. 26. Jahrgang.

### Bauernbund und Mittelstand.

Der Bund der Landwirte hat zur Zeit keine guten Tage. Er hat sich aber seine ungemütliche Situation selbst geschaffen: im Osten des Reiches durch seine allzu auffällige Begünstigung des adeligen Großgrundbesitzes, was freilich nur ein Ausfluß seiner ganzen Tendenz ist und jetzt den Widerstand der Bauern der politisch-deutschen Grenzgebiete mächtig anreizt; im ganzen Reich aber durch seine von nacktester Selbstsucht eingegebene Steuerpolitik.

Das Berliner Hauptorgan der Konservativen und Junker muß feuchend selbst die „Verletzung“ in der eigenen Partei eingestehen. Es schreibt:

„Die verbündeten Regierungen haben die städtischen Wähler und ihre Vorurteile richtig beurteilt als wir. Der Reichskanzler sagte in seiner letzten Rede, die verbündeten Regierungen hielten es für politisch unausführbar, eine Besitzsteuer anders als durch eine Erweiterung der Reichscharaktersteuer im Sinne ihrer Vorlage durchzuführen. Dabei hat der Reichskanzler offenbar nicht nur mit der erwähnten Parteikonstellation (Blod) gerechnet und also eine Mehrheit mit dem Zentrum in dieser Frage abgesehen, sondern er hat wohl auch an die Stimmung in den Beamten- und Mittelstandskreisen der Städte gedacht. ... Man kann heute eine wirkliche Feindschaft der Städte in den Reihen der eigenen Parteien — von den Konservativen bis zu den Nationalliberalen — bemerken. ... Die Verbitterung und Verwirrung innerhalb der konservativen und der nationalliberalen Partei ist nun einmal angerichtet. Die gouvernementalen Elemente in beiden Parteien glauben gewiß zum großen Teile sich um das Vaterland, die eigene Partei und die politische Moral verdient zu machen, wenn sie die Lösung zum Kampfe gegen die Agrarier ausgeben.“

Nur um einen Genossen im Unglück zu haben, wird von der „Kreuzzeitung“ neben der konservativen Partei auch die nationalliberale genannt. Doch sorgt natürlich das Junkerorgan nur für sich selbst, indem es

in den Stößen ausbricht, es möchte bald ein „verschärendes Wort in der offiziellen Presse laut werden, das der Verletzung innerhalb der konservativen und nationalliberalen Partei entgegenwirkt.“

Diese Verletzung und Raslosigkeit innerhalb der konservativen Partei muß wahrlich weit gediehen sein, wenn die Regierung von den freisinnigen Junkern auf solche Weise öffentlich um Rettung und Hilfe angeht wird. Die Regierung aber wäre geradezu kraßfüßig dumm, wenn sie dem Eiferungsprozeß, den die Konservativen selbst heraufbeschworen haben, entgegenarbeiten wollte. Das junkerlich-agrarische Geschwür muß endlich austriert werden, indem man die Krankheitsstoffe bis zum letzten Atom ungehindert zum Ausfluß kommen läßt.

Dass dieser Prozeß korrekt weiter geht, hat auch die Berliner Zusammenkunft der deutschen Mittelhändler gezeigt. Der Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Hahn, hat dabei persönlich schmerzliche Erfahrungen machen müssen. Es wird gemeldet:

Hg. Dr. Hahn suchte den Widerstand der Konservativen gegen die Nachlass- bzw. Erbschaftsteuer mit den bekannten agrarischen Gründen zu verteidigen und schlug eine Dividenden-, Reichswertzuwachs- und eine Erbschaft der Börsenumsatzsteuer vor. Er ließ aber mit seinen Ausführungen zumeist auf lebhaften Widerspruch in der Versammlung als er damit granlich zu machen suchte, daß die Sozialdemokraten bald der Erbschaftsteuer eine Ausdehnung geben würden, die auch den Mittelstand schwer treffen würde, erhob sich Lärm, und anhaltende „Huh! Huh!“-Rufe wurden laut. Auch der Hinweis, daß seine Partei die Mittelstandsbewegung immer unterstützt habe, trug ihm den ersehnten Beifall nicht ein, im Gegenteil, aus Zwischenrufen ging hervor, daß man aber die hohen Korzölle beim Mittelstand nicht erfrennt ist. Eine scharfe Zurechtweisung erhielt der Bündlerführer für seine Schlussworte: „Lassen Sie sich nicht mißbrauchen, um der Regierung in einer schwierigen Situation beizuhelfen!“ durch den Minister v. Berlepsch, der erklärte, daß man auf ihn keine Regierungseinflüsse geltend gemacht habe, um ihn als Redner für die Versammlung zu gewinnen. Das heißt auf gut Deutsch: Dr. Hahn, der Beauf-

tragte und Führer des Bundes der Landwirte, hätte bleiben können, wo der Pfeffer wächst. Und dazu geben die Mittelhändler tosenden Beifall! Der Bund hat auch die denkenden Leute aus dem gewerblichen Mittelstand endgültig verloren; das wird Herr Dr. Hahn sich an diesem Tage in Berlin gefast haben. Und all die schönen Worte der Mittelstandsfreundlichkeit helfen nichts mehr. Die Leute sind mißtraulich geworden und erkennen nun immer deutlicher, daß die ganze Politik des Bundes der Landwirte eine Interessenpolitik nur für die Großagrarien ist, unwidert mit bunten, aber papierernen Redensarten für den bäuerlichen und gewerblichen Mittelstand. Und diese Erkenntnis, so spät sie gekommen ist, wird wie ein Wassertröpfchen in einem massigen Steine weiter wirken, bis er diesen sprengt.

### Rundschau.

#### Eine kaiserlich-interviewistische Seeschlange

wird von den englischen Sensationsblättern „Morning Leader“ und „Daily Express“ in Freiheit dreifertig vorgeführt. Diese beiden Blätter drucken einen Artikel ab, der ein Interview mit dem deutschen Kaiser darstellen soll. Der Interviewer läßt den Kaiser folgendes sagen:

„Ihr Engländer begeht einen großen Irrtum, indem ihr immer glaubt, mein Volk wolle eure Handelsmacht auf der See an sich reißen. Es ist seltsam und ich bedaure es sehr, daß trotz aller meiner Proteste und trotz der offiziellen Erklärungen meiner Minister es dennoch möglich ist, daß das englische Volk eine so intensiv feindliche Haltung gegen mein Volk in Handelsbeziehungen beibehält. Bin ich nicht berechtigt, anzunehmen, daß der Hof Ihrer Majestät gegen unsere großartige Handelsmarine ganz allein aus der Furcht hervorgeht, noch mehr von dem Weltmarkt zu verlieren, weil mein Volk ihn besser zu betreiben versteht? Weil es seine Seeschiffe zweckmäßiger einzurichten gelernt hat und bereit ist, jedem Verkehrsbedürfnis mit den geringsten Kosten abzuhelfen? Aber ihr

Auffreudig mach' Du Dich bemühen,  
Doch ohne Mühe fustet Du.  
Der liebe Gott muß immer zehren,  
Dem Teufel fällt's von selber zu.  
Wilhelm Busch.

### Das Haus am Rhein.

Roman von Anna Wolke.  
(Fortsetzung.)

„Mama ist freis allein,“ plauderte Renate, als die drei Mädchen in das Parterre des Hauses hinabgestiegen, so schon seit Jahren, wir kennen es gar nicht anders.“ Ein warnender Blick der älteren Schwester ließ Renate verstummen.

„Mama ist seit Jahren leidend,“ ergänzte Leonore die Rede der Schwester, „und es wäre zu unständig, wenn wir sie täglich in den Speisesaal schaffen lassen müßten.“

Jrimgard dachte bei sich, daß man doch oben bei der Mutter der Kinder in dem wunderhübschen, großen Zimmer recht gut speisen könnte, schwieg aber.

Da kam Ervoss mit Lachen, Jodeln und tollen Sprüngen den Gang entlang und slog direkt um Jrimgards Hals.

„Lächles, bestes Fräulein Jrimgard,“ rief Lilly und schüttelte sich vor Lachen, während Fräulein Clarissa, die ängstlich hinter ihrem Schüßling drein gestarrt war, die Fräulein der Mut in ihrem Auge zerdrückte, „denken Sie nur, ich sollte heute allen Gästen in meinem Zimmer bleiben — „von wegen der Moral“ wie Fräulein Berger meint“ — ein übermütiger Blick war die Erzählerin — „aber ich — na, ich hoffe, Sie trauen mich schon — versuchte alles mögliche, um Fräulein Clarissa umzustimmen. Ich schmolte, ich bat, ich weinte, ich schrie, ich stampfte mit den Füßen, kurz, ich war sehr ungeberdig, alles half nichts, da kam ich auf einen günstigen Einfall: Ich sagte: Fräulein Clarissa, dann müssen sie aber notgedrungen heute bei mir bleiben, da ich ja nach Ihrem eigenen Urteil nie ohne Aufsicht da oben sein, und Sie werden dann des Vergnügens

verlustig gehen, Herrn von Waldenburg (Fräulein Bergers Bijou), den wir vorhin auf der Landstraße sahen, begrüße zu können. Denken Sie nur, Fräulein Jrimgard, das half! Fräulein Clarissa erteilte nicht nur gnädig die Erlaubnis, daß ich heute zu den Großen zählen darf, sondern sie schmückte sich auch noch zur Feier des Tages wie Figura zeigt, ganz ostentativ. Was sagen Sie dazu, Fräulein Dären?“

Der Malerin Blick senkte sich ernsthaft zürkend in die Augen Lillys und slog dann wieder zu der vergeblich nach Worten ringenden Erzählerin, welche Leonore und Renate zu beruhigen strebten. Aber was Jrimgard in Lillys Augen las, das war kein übermütiger Mutwille eines Kindes, keine sogenannte kleine Bosheit, die sich für angetane Unbill ein wenig rächt, nein, in den schwarzen Augen des jungen Mädchens lag es wie glühender unerschütterlicher Haß und der erdredite Jrimgard bis ins Herz hinein.

Sobald trat man über die Schwelle des großen hohen, lustigen, kühlen Speisesaals, den ein prächtiger weinmangelter Säulengang vom Garten trennte. Jrimgard atmete auf. Sie sah, wie die Schwestern sich bemühten, Lilly zu bewegen, ihre Erzählerin um Verzeihung zu bitten und sie tat selbst ihr Möglichstes, den Keinen Wildfang verächtlicher zu stimmen, als aber Lilly ihr Klausstöpfchen schmeichelnd gegen Jrimgards Schulter lehnte und mit einem unbesinnbaren Blick ihr ins Auge sah, da beugte sie sich hernieder und lächelte das rote Mädchen, das noch soeben so herbe, verlegende Worte gesprochen.

„Der Papa, der Papa,“ ging es plötzlich von Lippe Lippe. Dann trat lautloses Schweigen ein, das sich wie ein Alp auf Jrimgards Brust legte.

Eine hohe, ernste, dunkle Männergestalt trat in den Saal. Finstern fragend senkte sich sein Auge auf Jrimgard. Leonore hatte den Blick bemerkt.

„Meine sechere Lehrerin, Papa, Fräulein Dären, die eine Weile unger Gast sein wird,“ sagte sie vorstellend. Prägend ruhte Herrn von Waldenburgs Blick auf Jrimgards Antlitz, dann machte er ihr eine tadelloste Verbengung und bot ihr den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

Jrimgard hätte laut aufschreien mögen vor Weh und Qual. Warum? das wußte sie selbst nicht in diesem Augenblick.

Schweigend wurde die Suppe verzehrt. Schweigend ein Gang nach dem andern. Nur Lilly flücherte leise mit ihrer Erzählerin und schien sie zu nicken. Renate sah ernst und sinnend, fast ängstlich auf den Vater und Leonore bemühte sich, eine ruhige Festigkeit zu zeigen, die ihr zu fehlen schien.

Wie seltsam das alles war! Jrimgard, von Natur lebhaften Temperaments, bemühte sich mehr als einmal, das Schweigen zu brechen und eine harmlose Unterhaltung anzubahnen, was jedesmal zur Veranlassung wurde, daß Fräulein Clarissa in fast irrer Angst zu ihr und dem Hausherrn herüber sah, gerade als müßte von dort ein finsternes Wetter aufziehen. Die Mädchen beantworteten Jrimgards Fragen einfüßig und mehr als einmal war es ihr, als lese sie in den Augen der jungen Mädchen den Angstruf: „Schweig!“

Selbst Lilly war wie ausgewechselt. Sie sah sie zu ihrem Vater herüber und wenn sie Fräulein Clarissa ärgerte, so geschah das nur im Geheimen und fast lautlos.

Jrimgards Herz bebte vor Angst. Warum grante ihr vor dem Manne mit den anstehen, traurig blickenden blauen Augen, dem Vater der reizenden Mädchen, die sich so schnell in ihre Dert geschmeichelt hatten? Warum war es ihr in dem Hause am Rhein mit all' seinem Glanz und seiner Pracht, als hätte die Sonne aufgehört zu scheinen, die sich doch draußen mit tausend funkelnden Strahlen in dem schimmernden Rhein spiegelte?

Nein, wie ibrich sie auch war. Ihre Nerven waren überreizt und angegriffen, das war's. Wie konnte ihr auch hier in dem vornehmen Hause, dessen Herrin weit und breit als Wohltäterin der Armen und Kranken gefannt war, Gefahr drohen? Und stand nicht das lebensgroße Marmorbild des heiligen Johannes in einer Nische der Gartenmauer als Schirmherr des Hauses? Jrimgard war zwar evangelisch, aber der Gedanke an den heiligen Johannes gab ihr die verlorenere Fassung voll und ganz zurück. Würde man wohl ein so kostbares Deltigenbild in einem Hause pflegen, in dem nicht gute, fromme Menschen wohnten? Und die Mädchen nun gar? Nein, diese holden Menschenblüten waren frei von Schuld und Sclde.

Der Herr von Waldenburg (Blat.)

Engländer seit selbstständig und misstrauisch und ihr be-  
geht den Fehler, eure Seelen nicht durch staatliche  
Hilfe und Erhebung der patriotischen unter ihnen in dem  
Maße zu ermutigen, daß diese Leute auch noch ein ande-  
res Ziel als nur sekundären Gewinn kennen lernen."  
Wers glaubt, bezahlt einen Thaler!

### Der Bund und der Bruder Bauer.

Wenn der Bund der Landwirte für die jun-  
gerlichen Großgrundbesitzer mit Hilfe des Staates einen  
neuen Fischzug unternehmen will, oder immer wenn es  
darauf ankommt, den jungerlichen Großgrundbesitzer vor  
neuen Steuern zu schützen, wird vom Bunde allemal den  
„Bruder Bauer“ vorgeschoben. Dann verwandeln sich in  
der Ausdrucksweise des Bundesorgans die größten Latifun-  
dienbesitzer selber in „Bauern“. (Wenn die Handwerker  
für den Bund eingefangen werden sollen, die man  
schlechterdings nicht zu „Bauern“ ernennen kann, dann  
muß die Phrase von der „Mittelstandsfreundlichkeit“ des  
Bundes herhalten!)

Daß diese plumpe Bauernjüngertaktik der Agrarier  
allmählich auch von den Leitern der „Mittelstandsbeweg-  
ung“ durchschaut wird, und daß nachgerade auch die ihnen  
anknüpfenden Kreise satt sind, sich als Vorspann für die  
jungerlich-agrarischen Interessen benutzen zu lassen,  
das haben — wie in dem Leitartikel an der Spitze  
näher gezeigt wird — die jüngsten Massendemonstra-  
tionen in Berlin gegen die Nachlasssteuern der Bündler  
dargetan.

Wie der Bund der Landwirte gegen das angeblich  
„schreiende Unrecht“ zu Felde zieht, daß die reichen  
Agrarier zur Nachlasssteuer herangezogen werden sollen  
der kleine Grundbesitzer wird davon überhaupt nicht be-  
rührt — so hat sein Hauptorgan in dieser jährlichen  
Förderung für den — Bauernstand neuerdings ein neues  
„schreiendes Unrecht“ entdeckt. Die „Deutsche Tageszeitung“  
klagt darüber, daß die neuen Provinzen Preußens,  
Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau nicht ge-  
nugend in — Herrenhäuser vertreten seien! Und so  
fordert denn der Leitartikel drei neue Vertretungen für  
diese Provinzen: 1. für den Grafenverband (das  
ist das nötige); 2. für den alten und besitzigen Grund-  
besitz (das heißt für Rittergüter, die seit mehr als  
50 Jahren sich in derselben Familie befinden, oder  
Nichtkommisse sind); 3. für die adeligen Klöster.

Das ist die famose „Bauernpolitik“ des Bundes!  
Wenn es den Agrariern um die Vertretung der Bauern  
erht ist, dann mögen sie vor allem dafür sorgen,  
daß die Bauern in den preussischen Kreisvertretungen  
angemessen berücksichtigt werden. Hier aber wacht der  
Großgrundbesitzer eifrig darüber, daß die Bauern durch  
die großgrundbesitzigerliche Mehrheit vollkommen an die  
Wand gedrückt werden.

### Aus den Deutschen Gewerksvereinen.

Der Vertreter des Verbandes der Deutschen Ge-  
werksvereine am Reichsversicherungsamt er-  
stattet seinen Jahresbericht. Die Gewerksvereine  
gewähren ihren Mitgliedern kostenlose Vertretung in  
Streitsachen der Unfall- und Invalidenversicherung am  
Reichsversicherungsamt. Im Jahr 1908 nahmen in  
265 Fällen die Mitglieder diese Vertretung in Anspruch.  
Davon betrafen 233 Unfallsachen, 27 Invalidenrenten-  
sachen und 5 Zivilprozesse. In einem Ergebnis kamen  
214 Fälle, davon erging 20 Mal Beweisbescheid, wäh-  
rend in 68 Fällen (35 Prozent) ein Erfolg für die  
Arbeiter erzielt wurde. Der dadurch für die Gewerks-  
vereine errungene Mehrbetrag an Rente beziffert sich  
pro Jahr auf 10 675 Mark. In 22 Fällen wurde  
die Übernahme einer Vertretung abgelehnt, da nach  
pflichtmäßigen Ermessen ein Erfolg nicht zu erzielen  
war. Es soll mit dieser Maßnahme der unberechtigten  
Zuanspruchnahme des Reichsversicherungsamts vor-  
gebeugt werden. Rechtsauskunft in Arbeiterversicherungs-  
Angelegenheiten wurde in 2627 Fällen erteilt, wovon  
1076 Fälle Unfallrentenanträge betrafen. Es wurden  
erteilt 2290 Auskünfte an Gewerksvereine, 23 an so-  
zialdemokratische, 13 an christliche Gewerkschafter und  
93 an Mitglieder anderer sozialpolitischer Verbände.  
486 Auskünfte wurden mündlich, 2142 schriftlich er-  
teilt. Außerdem mühten 254 Klageschriften angefertigt  
werden. Im weiteren verbreitet sich der Bericht über  
eine Reihe von Erfahrungen aus der Arbeiterverfiche-  
rung. Bemängelt wird vor allem die eingetretene Ver-  
schlechterung der Rechtsprechung. Selbst für den Ver-  
lust ganzer Finger wird keine Rente gezahlt. Den  
Schluß des Berichtes bildet eine längere Abhandlung  
über die Simulation in der Arbeiterversicherung. Die  
ärztlichen Klagen darüber werden als übertrieben be-  
zeichnet. Es wird weiter nachgewiesen, daß das beste  
Mittel gegen Simulation eine Teilnahme der Ar-  
beiter an der Unfallversicherung sei, von der sie bis  
jetzt völlig ausgeschlossen sind. Der ganze Bericht ist  
ein gutes Agitationsmittel für die Deutschen Gewerks-  
vereine, weil er wieder einmal zeigt, daß die Gewerks-  
vereine die Arbeiterinteressen mit Nachdruck vertreten.

### Die holländischen Sozialisten in Erwartung des Thronfolgers.

Die sozialistische Fraktion der zweiten Kammer  
in Haag wird vor der holländischen Sitzung der General-  
staaten, in der die königliche Botschaft über die Ge-  
burt des Thronerben verlesen werden soll, darüber be-  
raten, ob die Fraktion der Sitzung beiwohnen, und  
welche Haltung sie beobachten wird. Der Führer der  
sozialistischen Partei, Dr. Troelstra erklärte, daß die  
Geburt eines Thronerben ihn und seine Partei ganz  
gleichgültig lasse. Im Grunde möchten die Libe-  
ralen ebenso, sie seien nur weniger aufrichtig als die  
Sozialisten. Holland sei mit seiner augenblicklichen  
Verfassung eine verkappte Republik, die er der  
französischen Republik, die eine verkappte Monarchie sei,  
noch vorziehe. Die Frage der Thronfolge sei ohne Be-  
deutung, da in Holland das Parlament allein  
maßgebend sei. Troelstra meinte, die Geburt des  
Königskindes habe infolgedessen eine Bedeutung, als ein

aus Deutschland kommender Nachfolger der Königin  
das Königtum unpopulär machen würde. Die poli-  
tische Bedeutung der Volkskundgebungen in der gegen-  
wärtigen Situation dürfe man nicht übertreiben. Die  
Volksstimmung wechsele in Holland rasch. Er glaube  
nicht, das die augenblickliche royalistische Begeisterung  
bis zu den Wahlen im nächsten Sommer vorhalten  
werde. Die sozialistische Partei werde durch sie keinen  
Schaden erleiden. Die traditionelle Anhänglichkeit des  
Volkes an die Oranier, die sich bei solchen Gelegenheiten  
zeige, sei dadurch zu erklären, daß die Oranier gelegent-  
lich mit dem Volk gegen die Patrizier zusammenhien.  
Troelstra erkannte zum Schluß die vollkommene  
Lauterkeit aller Mitglieder der königlichen Familie an,  
die durchaus respektable Personen seien.

### Aufstand in Armenien.

Nach einer Meldung der Agence Havas aus Kon-  
stantinopel wurden in Adana 60 Armenier ge-  
tötet und zahlreiche Häuser geplündert und angezündet.  
Ein Deutscher und der Praganom des englischen Kon-  
sulars wurden verwundet. Diese Nachricht wird be-  
stätigt durch eine Depesche aus Mersina in Kleinasien, die  
aus Adana meldet, daß diese Stadt seit Donnerstag  
abend in Flammen stehe. In den Straßen habe ein  
Gewepel stattgefunden und ein Eisenbahnzug der Li-  
nie Adana-Mersina sei angeschossen worden. Die  
deutsche Kolonie, die Ingenieure der Bagdadbahn  
und die Baumwollgesellschaft haben an den deutschen  
Botschafter um Schutz telegraphiert. Weiter wird  
gemeldet, der Großwesir habe auf eine Vorstellung des  
deutschen Botschafters hin telegraphische Schutzmaßregeln  
angeordnet.

### Zur Lage in der Türkei.

#### Die Gegenaktion der Jungtürken.

Alle Beschäftigungsvorkehrungen der neuen türkischen Re-  
gierung vermögen, ebenso wenig wie eine am Donner-  
stag erlassene Kundgebung der Mlemas (Geistlichen) zu  
Gunsden der Verfassung und ein Aufruf der „liberalen“  
Abgeordneten an die Truppen zur Wähigung, darüber  
hinwegzutäuschen, daß die Ruhe in Konstantinopel  
nur eine äußerliche ist. Es ist kein Zweifel mehr,  
daß sich in den Provinzen eine starke Gegenak-  
tion der Jungtürken vorbereitet. Nach einem Ex-  
trablatt der Fr. Ztg. bestätigen Depeschen aus Saloniki  
und Monastir, daß die dortigen Garnisonen über die  
Vorgänge in der Hauptstadt empört und entschlossen  
sind, die Fahne des Komitees hoch zu halten  
und aus Saloniki wird gemeldet, daß 16 Bataillone Frei-  
tag abend dorthin nach Konstantinopel unter Führung  
aller ihrer Offiziere einwaggoniert wurden. In Kuli-  
burgas und Tschatadscha konzentrieren sich die Truppen.  
In Jagova sehen 20000 Albanesen marsch-  
bereit gegen Konstantinopel. In Janina, Drama,  
Monastir und Kavalla stehen ebenfalls Soldaten marsch-  
bereit. Nach weiteren Meldungen werden heute (Sams-  
tag) von Saloniki zwei Eisenbahnzüge vor Konstantinopel  
mit zusammen 1600 Mann Militär eintreffen. Die  
Truppen werden in der Umgebung der Hauptstadt Stellung  
nehmen und mit der Garnison von Konstantinopel ver-  
handeln. Gegebenenfalls wird die Hauptstadt  
angegriffen werden. Man glaubt, daß die Truppen  
unter Führung von Enver Bey stehen. Auf aus Serres  
werden Truppen erwartet. Es stehen ernste Ereignisse  
bevor.

### Tages-Chronik.

**Karlsruhe, 16. April.** Der Hofbericht der „Karlsru-  
her Zeitung“ meldet: Die Besserung im Befinden  
des Großherzogs macht gute Fortschritte. Die ta-  
tarischen Erscheinungen sind im steten Rückgang und  
die Körpertemperatur ist seit heute zur Norm zurück-  
gekehrt.

**Darmstadt, 16. April.** Der Leiter des hiesigen  
Hoftheaters, der Generaldirektor Werner, hat infolge des  
Konflikts zwischen dem Deutschen Bühnenverein und  
der Deutschen Bühnengenossenschaft seine Ehrenmitglieds-  
schaft zur Deutschen Bühnengenossenschaft niedergelegt.

**Frankfurt, 16. April.** Wie der Prehausschuß für  
den Gefangenschaftsrecht mittelt, wurde als Preislieb  
Emanuel Geibels Rheinsage „Am Rhein, am grünen  
Rhein, da ist so mild die Nacht“ gewählt.

**Frankfurt, 16. April.** Graf Zeppelin hat einen  
Preis von 10 000 Mark gestiftet für das kleinste Mo-  
torluftschiff, das während der internationalen Mo-  
torluftschiff-Ausstellung in Frankfurt mindestens 5 Fahr-  
ten von mindestens halbtägiger Dauer unter Rückgang  
nach dem Ausgangspunkt ohne Zwischenlandung mit min-  
destens 2 Menschen an Bord ausführt.

**Berlin, 16. April.** Einer Blättermeldung zufolge  
legte sich Graf Kuno Moltke zur Wiederherstellung  
seines erkrankten Verdauungssystems nach Meran in ein Sa-  
natorium. Es wird an die Möglichkeit geglaubt, daß  
infolgedessen eine nochmalige Vertagung des Prozesses  
eintritt.

**Brüssel, 16. April.** Der heute zusammengetretene  
Ausschuß der interpalamentarischen Frie-  
dens-Konferenz wählte Brüssel zum provisorischen  
Sitz seines ständigen Bureau.

**Paris, 16. April.** Mehrere Blätter melden aus  
Toulon: Nach Privatnachrichten aus Grand Bassam hat  
an Bord des nach Dakar entsandten Kreuzers Du-  
chayla eine ernste Meuterei stattgefunden. Die  
Mannschaft, die sich über allzu strenge Behandlung be-  
klagte, sang die Internationale, veranstaltete eine lärm-  
ende Kundgebung gegen den Schiffskommandanten, weil  
ein Matrosen angeblich aus Mangel an ärztlicher Pflege  
gestorben ist und verlangte Ruhepausen sowie bessere  
Kost. Der Kommandant habe hierauf die Forderungen  
der Meuterer bewilligt.

**Belgrad, 16. April.** Die Regierung hat für den  
15. April 1910 die mit Oesterreich-Ungarn beschlossene  
Schiffahrts-, Konsular-, Erbschafts-, Vormundschafts-,  
Pflanzschafts-, Rechtshilfe- und Auslieferungskontention ge-

ständig. Sie hat sich jedoch bereit erklärt, in Ber-  
handlungen über den Wiederabschluß der Konvention  
einzutreten.

### Württembergischer Landtag.

#### Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 16. April.

Präsident v. Payer eröffnet die 165. Sitzung um  
9.15 Uhr.

Man setzt sodann die Beratung des

#### Staats des Innern

bei Kap. 25, Landeswohnungsinspektion, fort.  
Reihling (Sp.): Er werde gegen diese neue Stelle  
stimmen. Die Oberamtsbaumeister, die von der Privatarbeit  
entlastet seien, als Oberamtsfeuerhauer hätten noch genügend  
Zeit.

Rembold-Smiid (Z.): Das Bedürfnis für die  
Wohnungsinspektion sei gegeben. Aber die Bedeutung der  
vorgeschlagenen Stelle werde offenbar überschätzt.

Häffner (b. P.): Die Aufgaben der Wohnungs-  
inspektoren seien bisher zum Teil falsch aufgestellt worden. So-  
viel sei sicher, daß der Inspektor nicht die Wohnungsbesit-  
zung auf sich zu nehmen habe. Wenn unrichtige Auffassun-  
gen zu Tage getreten seien, so sei daran zum Teil die man-  
gelfaste Begründung schuldig, die der Ertrag im Etat be-  
gegeben sei. Die Aufgabe des Inspektors sei, die Gemein-  
den und die Wohnungsaufsicht führenden Beamten zu be-  
raten sowie die öffentlichen Korporationen und Genossenschaf-  
ten zur Förderung des Wohnungswesens zu unterstützen.

Felger (Sp.): Seine Partei sei gerne bereit, die  
Förderung der Wohnungsaufsicht zu unterstützen; aber der  
gegenwärtige Zeitpunkt, wo man immer vom Sparten spreche,  
sei nicht geeignet, eine solche neue Stelle zu schaffen. Bes-  
sere Städte, insbesondere Stuttgart, haben eigene Techniker  
genug. Für das Land speziell aber sei die Inspektion am  
wenigsten nötig.

Dr. Lindemann (Soz.): Man habe doch auch sonst  
eine Reihe von neuen Stellen geschaffen, die nicht so no-  
wendig seien als die vorliegende. Man könne doch nicht  
einfach der Fortentwicklung einen Halt gebieten. Das Not-  
wendige müsse geschaffen werden. Besonders wüßere ihm  
die Haltung der Volkspartei, die doch auch, wie man neu-  
lich gesehen habe, für die Münchener Gesundheitsfrage stim-  
men wolle. (Heiterkeit.) Diese Gesundheitsfrage koste allein 24000  
Mark. Dafür könnte man 4 Landeswohnungsinspektoren  
schaffen. (Heiterkeit.)

Minister des Innern Dr. v. Bischof: Eine Woh-  
nungsinspektion sei auch in ländlichen Verhältnissen notwen-  
dig. Es sei ihm aus mehr als einem Bezirk mitgeteilt  
worden, daß die Einrichtung der Wohnungen, der Aborte,  
der Schlafräume, insbesondere der Dienstboten, der Lehr-  
linge, Gefellen, vielfach haarsträubend sei. (Lebhaftes Sch-  
reien.) Der Wohnungsinspektor solle grundsätzlich nicht die  
Wohnungsinspektion selbst vornehmen, sondern dafür sorgen,  
daß eine gleichmäßige Wohnungsinspektion im ganzen Lande  
stattfinde. Viel wichtiger sei aber die beratende und an-  
regende Tätigkeit.

Vizepräsident Kraut (B. A.): Die Leute auf dem  
Lande haben Licht und gute Luft in ganz anderer Weise  
als diejenigen in der Stadt. Wir haben Ortsbaumeister und  
Oberamtsbaumeister. Auf dem Lande bestche gar kein Be-  
dürfnis, einen in Stuttgart wohnenden Inspektor zur Be-  
ratung heranzuziehen. Die Wohnungsinspektion werde jetzt  
schon so energisch vorgenommen, daß darüber vielfach Klagen  
entstehen. Der Minister habe heute die Notwendigkeit  
der Stelle ganz anders begründet, als aus dem Etat zu  
entnehmen sei.

Dr. Bauer (Sp.): Die Stelle scheint ihm in jeder  
Linie geschaffen werden zu sollen als eine prophylaktische  
Stelle, die vorbeugende Maßregeln schaffen solle. Wenn Kraut  
das gesehen hätte, was er (Bauer) in den letzten fünfzehn  
Jahren an Wohnungswesen und seinen Folgen gesehen habe,  
hätte er nicht nach Beweisen gesucht. (Sehr richtig!)

Hausmann (Sp.): Hier solle ein neuer Beamter,  
der der Kern einer neuen Behörde sei, geschaffen werden,  
ohne daß die Regierung klare Vorstellungen darüber habe.  
Dazu komme, daß die neue Bauordnung noch in der Schweb-  
zeit sei, die doch eine Entlastung der staatlichen Behörde bringen  
wolle und solle. Eine solche starke Reizung zur Verrechnung  
aller Beamtenstellen bestche, daß man anfangen müsse, dar-  
auf hinzuwirken, daß der Staat nicht Hoff aus Beamten be-  
ziehen dürfe. Man müsse die Änderungen abwarten, die der  
Premierminister wegen einer Vereinfachung der Verwaltung  
überhaupt in Aussicht gestellt habe. Dazu komme der große  
Grund, daß wir in einem Defizitjahre stehen. Wo 12 Pro-  
zent Steuererhöhung gefordert werden, müsse man sparen. (Zum-  
Münchener Gesundheitsfrage.) Bei dieser Gesundheitsfrage habe es  
sich nicht um eine neue, sondern um eine alte, bestehende  
Ausgabe gehandelt. Er gehe davon aus, daß ein Zusammen-  
hang und die Möglichkeit einer gründlichen Aussprache  
zwischen den beiden größten Königreichen im Süden eine  
politische Bedeutung und einen Wert für unser Land habe.

Graf-Stuttgart (Z.): Hausmann habe sich offenbar  
auf die Frage nicht genügend vorbereitet, sonst hätte er zu  
einem anderen Urteil kommen müssen. Er besitze, daß  
nach den Vorberungen, die die Erste Kammer an der Bau-  
ordnung vorgenommen habe, dieser Entwurf überhaupt nicht  
Besef werde. (Hausmann: Sehr richtig!) Deshalb dürfe  
man nicht warten, bis die Bauordnung fertig werde.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Rembold-  
Smiid (Z.) wird ein Schlußantrag eingereicht.

Derselbe wird abgelehnt.

v. Gauß (Sp.): Wer den guten Willen benötigen  
wolle, für das Wohnungswesen etwas zu tun, könne die  
Position annehmen; wer sich aber den Geschäftskreis des vor-  
geschlagenen Beamten ansehe, müsse sehr skeptisch sein. Der  
Beamte werde aus Widerstände stoßen, die er gar nicht über-  
winden könne. Unverständlich sei ihm, wie Graf Speidel  
seinen Titel zu einem Angriff auf die Stadt Stuttgart habe  
benützen können. Denn die Stadt Stuttgart habe in dieser  
Beziehung so viel getan, daß der neue Beamte, wenn er  
genehmigt werde, in Stuttgart gar nichts zu tun habe.

Dr. Lindemann (Soz.): Die ehrenamtliche Woh-  
nungsinspektion habe sich nirgends bewährt. Hausmann habe  
sich heute zum Vordruder des für überwinden angesehenen  
Manchesterismus gemacht. Das Stichwort: „mit hause“ ist

„die Colte“ ist **Wagner** **Wagner** auf die vorerwähnten Verhältnisse. Wie sehr denn das Colte des Fabrikarbeiters aus?

**Stuttg. St. (3.)**: Er habe keinen Angriff auf die Stadt Stuttgart gemacht, sondern nur Tatzachen festgesetzt. v. Gauß habe ja sogar selbst zugegeben, daß die Sache sich so verhalte, wie er (Redner) es vorgetragen habe. (von Gauß: Das ist nicht wahr.)

Minister des Innern Dr. v. Fischer gibt Auskunft über die seither bestehenden, den Zentralstellen angegliederten Einrichtungen. Durch die neue Bauordnung werden keine Kräfte frei werden zur Wohnungsinspektion.

**Hausmann (Rp.)**: Auf die Art der Polemik des Abg. Graf gehe er nicht ein. In Stuttgart bestimme bereits ein Wohnungsamt mit einer Reihe von Beamten, das seinen Zweck voll und ganz erfüllt. Ueber die bisherige Tätigkeit der Wohnungsinspektion fehle eine zusammenfassende Darstellung.

Man kommt nun zur Beschlußfassung.

Der Antrag **Reubold-Schindl (3.)**, die Worte „so wie der gemeinnützigen Baugesellschaften“ einzuschalten, wird genehmigt. Ueber die Stelle selber wird nämlich abgestimmt. Derselbe wird mit 45 gegen 37 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Volkspartei mit Ausnahme von Schner und Dr. Bauer, vom Zentrum Schindl-Reubold, der ganze Bauernbund, von der deutschen Partei von Baus, Böhm, Köpfer, Guath, Häbel, Köber.

Als Ueberschrift wird entsprechend dem Etatsvoranschlag „Landeswohnungsinspektion“ gewählt.

Hier wird abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen vorm. 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß 1 Uhr.

## Aus Württemberg.

**Das Preisauschreiben für ein Museum für Völker- und Länderkunde in Stuttgart** ist nun gedruckt erschienen. Es bestimmt im Einzelnen in seinem Hauptprogramm: Für die Sammlungsfläche ist eine Bodenfläche von zusammen etwa 4600 Quadratmeter erforderlich, welcher im Entwurf möglichst nahezu kommen ist. Im allgemeinen sind Säle von 10—15 Meter Lichter Breite und nicht unter 4,5 Meter Höhe mit beiderseitigen Fenstern oder seitlichem Oberlicht für die Sammlungen am besten geeignet. Die Sammlungen sollen sich auf nicht mehr als drei Geschosse verteilen. Zum obersten Geschoss kann, um Oberlicht anzubringen, der Dachraum oder ein Teil desselben herangezogen werden. Eine bestimmte Einteilung der Säle nach Ländern oder Völkern ist nicht vorgegeben, dagegen können einzelne kleinere Räume für ostasiatische Kunstwerke, im Entwurf abgeteilt werden. Falls eine Eingangshalle mit guter Fensterbeleuchtung angelegt wird, kann die zur Aufstellung von Sammlungsgegenständen benötigte Fläche derselben zu den Sammlungsräumen gezählt werden. Für die fast ausschließlich am Abend stattfindenden Vorträge des Vereins ist ein möglichst großer Saal erforderlich, in welchem mindestens 600 Sitzplätze sein sollten. Die Plätze sind auf 85 Zentimeter Tiefe und 35 Zentimeter Breite zu bemessen. Auf Vorführung von Lichtbildern ist Rücksicht zu nehmen. Der Saal soll gesonderten Zugang von der Straße erhalten oder unmittelbar von der Eingangshalle zugänglich sein. Für die Bücherei des Vereins ist ein Raum von etwa 60 Quadratmeter erforderlich. In der Nähe derselben und zugleich des Vortragszimmers ist ein Raum von 40 Quadratmeter als Leses-, Sitzungs- und Vorbereitungsraum erforderlich. Für den Bau stehen zur Zeit 600 000 M. zur Verfügung. Die Entwürfe sind bis 1. Juli 1909 bei der Geschäftsstelle des Vereins für Völker- und Länderkunde einzureichen. Das Preisgericht besteht aus folgenden Mitgliedern: Oberbaurat Beger, Rechtsanwalt Dr. Erlanger, Professor Dr. Theodor Fischer, Oberbürgermeister von Gauß, Graf Karl von Linden, Oberbaurat Mayer, Oberbaurat Prof. von Reinhardt, Prof. Dr. G. v. Seidel, Theodor G. Wanner. Die Preisrichter haben sich mit den Bedingungen des Ausschreibens einverstanden erklärt. Wie schon bekannt, sind drei Preise, 1. 4000 M., 2. 2500 M. und 3. 1500 M., zusammen 8000 M. vorgesehen.

**Schwäbischer Schillerverein.** Die heutige Mitgliederversammlung des Schwäb. Schillervereins wird am Samstag den 24. April ds. Js. nachm. 3 Uhr in Stuttgart im oberen Museum stattfinden. Die kostenfreie Theatervorstellung für die Stifter und Mitglieder, die an der Jahresversammlung teilnehmen und sich vorher bei der Theaterkanzlei anmelden, bringt das Mädchen von Heilbronn von Meist. Es sollen dadurch die Heilbronner geehrt werden, weil 18 Heilbronner Stifter und 106 Heilbronner (und 6 Redarfulmer und Weinsberger) Mitglieder des Vereins sind und weil man hofft, noch viele dem Verein bisher fern stehende Heilbronner für denselben zu gewinnen.

**Stuttgart, 16. April.** Der Landesausschuß der Deutschen Partei Württembergs wählte zum ersten Vorsitzenden wieder den Reichs- und Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Hieber.

**Stuttgart, 16. April.** Der Landesverband der württembergischen Gemeindebeamten hält seinen diesjährigen Verbandstag am 4. Juli hier ab.

**Stuttgart, 16. April.** Oberstudienrat A. D. Karl v. Gänzler ist hier im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat sich um die Entwicklung unseres Realunterrichts große Verdienste erworben, die ihre Würdigung durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Ministerialabteilung für die höheren Schulen gefunden haben. Gänzler war von 1848—1866 als Reallehrer in Kirchheim tätig und wirkte von 1866—1882 an den oberen Klassen der Stuttgarter Friedrich-Eugens-Realschule. Von 1882—1895 gehörte er der Realministerialabteilung an.

**Stuttgart, 17. April.** Nach Verfügung kommt von jetzt ab auf verschiedenen Bahnstationen der württ. Staatsbahnen das Abrufen auf die einzelnen Züge in den Wartsälen in Wegfall und wird nur noch auf den Bahnsteigen der betreffenden Stationen ausgeführt.

**Kirchheim u. L., 16. April.** Das Ende des Kirchheimer Weinbaus. Kürzlich ist das letzte Stück der Kirchheimer Weinberge herausgehauen worden, droben an der Plochinger Steige. Dem Besitzer wird es noch genug getan haben, aber ein einziger Biegent auf dem ganzen Jochen war nicht mehr haltbar. Der Weinbau hier soll so alt als die Stadt sein, und dann soll ihm Herzog Christof noch weiter gefördert haben. Die Einwohner gaben sich viele Mühe und brachten auch Opfer. Laut Oberamtsbeschreibung wurden 1842 hier wie in Wissingen Musterweinberge angelegt. Auch gibt es noch alte Leute, die erzählen, daß nicht nur die Plochinger Steige, sondern auch andere Hänge, namentlich die Wangerholde, mit Reben bepflanzt gewesen seien. Zum Niedergang des edlen, aber sehr mühsamen Weinbaus wirkten bekanntlich manche Umstände zusammen. In Kirchheim hat ohne Zweifel auch der Bau der neuen Plochinger Fahrstraße dazu beigetragen, denn er zerschnitt viele der besten Weinberge. Je mehr aber zugehen, desto schwieriger wird der Stand für die übrigen. So nahm sozusagen einer den andern auf und jetzt ist's gar — ohne Zweifel zum Leidwesen mancher fleißiger Besitzer und Bedauer. Man kann nur noch wünschen, daß die schönen, an die Stelle der Wingerrie getretenen Baumanlagen einen reichen Ersatz bringen.

**Ulm, 17. April.** Die bürgerl. Kollegien beschloßen gestern eine Deklaration von 50 000 M., die dem Stadtvorstand, **OBM. v. Wagner**, für seine unermüdete Arbeit um das Wohl der Stadt überreicht werden soll. — Ferner wurde einer Erhöhung der Ortskrankenkassenbeiträge von 3,5 Proz. auf 3,8 Proz. zugestimmt. Die Kasse hat im letzten Jahre 100 000 M. Defizit.

**Oberndorf a. N., 16. April.** Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt die Regierung die geplante Automobilverbindung Balingen-Mönsfeld-Oberndorf als staatliche Versuchslinie zu errichten. Die Fortsetzung der Strecke von Oberndorf nach Giffersberg soll dem Privatbetrieb überlassen bleiben.

**Schweningen, 16. April.** Unter der Leitung des Stadtvorstands und in Anwesenheit des Handwerkskammersekretärs Freitag wurde von den vollzählig erschienenen 14 hiesigen Weggermeistern eine Fleischereinigung konstituiert. Die Versammlung verlief durchaus harmonisch und gewährleistet eine gedeihliche Entwicklung der Innung.

**Friedrichshafen, 16. April.** Am Verladepfad des Trajektbasens wurde gestern nachmittag eine von der Firma Bechem und Kretzmann, Duisburg, gelieferte Schweißstahlfähre mit Drahtseil nebst einer großen Boje ausgeladen. Die Fähre, die für die schwimmende Reichsbahnhalle in Nauzell bestimmt ist, hat eine Länge von 100—150 Meter, ein einzelnes Glied hat bei einer Länge von 35—40 Zentimeter die Stärke eines kräftigen Ramsars. Die Halle wird in nächster Zeit weiter in den See hinausgeschafft und an dieser Stelle verankert werden. Bekanntlich wurde die Halle in den letzten Jahren bei heftigen Stürmen an das Ufer getrieben. Diesem Uebelstand wird durch diese neue Verankerung abgeholfen werden.

## Nah und Fern.

In **Grumbach (Neuenbürg)** hat sich der ledige Goldarbeiter **Böhlenberger**, ein stiller ruhiger Mann während seine Eltern zu Mittag aßen, in der Küche erschossen. Der Grund des Selbstmordes ist selbst den Angehörigen unbekannt.

Der **Gmünder Remszeitung** wird aus München berichtet, der **Gmünder Polizeikommissar** habe dort bei einem in der **Schleichheimer Straße** wohnenden, aus **Württemberg** gebürtigen **Goldarbeiter** eine Hausdurchsuchung vorgenommen und den **Goldarbeiter** verhaftet. Dieser ist wiederholt vorbestraft und stand früher in **Forzheim, Gannau, Gmünd** usw. in Arbeit. Zuletzt arbeitete er für sich allein. Er setzte an alle möglichen Scheideanstalten zahlreiche **Gold- und Silberabfälle** in geschmolzenem Zustande ab und zwar für ganz enorme Summen.

Am **Donnerstag** sind in dem **Drt Stinacs** an der **heirisch-ungarischen Grenze** 80 Häuser abgebrannt. 600 Menschen sind obdachlos. Die Kirche wurde verschont; fünf Joch Wald sind mitverbrannt.

Infolge einer **Gasexplosion** in **San Francisco** ist das große Hotel „**St. George**“ bis auf den Grund niedergebrannt. Von 230 Gästen wurden 55 vermisst.

## Deutsch-italienischer Kleinkrieg.

Am **Ostermontag** abend entstand in der **Wirtschaft zum Brauhäusle** in **Baiersfurt O. A. Ravensburg** zwischen **deutschen** und **italienischen Arbeitern** eine wilde **Schlägerei**, bei der die **Verdrängung** der **Hausbohle** nicht die kleinste Rolle spielte, indem sie in der **Wirtschaft** die **elektrischen Lampen, Gläser, Teller, Bierunterläge** und **Stühle** zusammenschlugen, von außen her **sämtliche Fensterscheiben einwarfen** und im Hof die **elektrische Lampe zertrümmerten**, so daß dem **Wirt** ein Schaden von **weit über 100 Mark** erwuchs. Einer der **Italiener** wurde durch einen **Revolvererschuß** schwer verletzt, und mußte in das **Bürgerkrankenhaus** verbracht werden, der **Revolverheld** aber, ein **Arbeiter Karl Linder**, wurde von den **Italienern** dermaßen durchgebläut, daß er längere Zeit wird das **Bett** nicht verlassen können.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 15. April.** Daß die **gelehrliche Mindeststrafe** von **drei Monaten Gefängnis** für **Diebstahl** im **Nachfall** öfters in **keinem Verhältnis** zum **Wert** des **gestohlenen Gegenstandes** steht, zeigte wieder eine **Verhandlung** vor der **Strakammer**. Ein **wegen Diebstahl** **unbedeutend** **vorbestrafter lediger Tagelöhner** hatte in einer **Fabrik Arbeit** gefunden. Da er **kein Geld** hatte, um sich einen **Arbeitsanzug** zu kaufen, nahm er in einer **Scheuer** einen dort zum **Trocknen aufgehängten Monteuranzug** im

Wert von **2 M. weg**. Der **Tagelöhner** wurde wegen dieses im **Nachfall** verurteilt **Diebstahls** zu der **Mindeststrafe** von **drei Monaten Gefängnis** verurteilt. Der **Diebstahler** hat den **Anzug** wieder zurückerhalten.

**Stuttgart, 16. April.** Das **Kriegsgericht** der **26. Division** verurteilte den **Oberleutnant Luz** vom **Infanterie-Regiment Nr. 125** wegen **Mißhandlung** seines **Burden** zu **acht Tagen Zuchthaus**.

## Die Frauen in der neuesten Berufsählung.

Die **Ergebnisse** der **Berufsählung** wurden in den **letzten Tagen** meist in **trockenen Zahlen** den **Lesern** der **Tageszeitungen** vorgeführt. Wir **versuchen** nun **einmal**, **ganz ohne Zahlen** auszukommen und **dennoch** ein **anschauliches Bild** über die **Stellung** der **Frauen** in der **letzten Berufsählung** zu **entwerfen**. **Wohlgeachtet**: **unangenehm**, **so** **weit** es die **Reichstatistik** überhaupt **gestattet**. **Fragen** wir **vorkünftig** **kurz** **nach** dem **allerwichtigsten** **Frauenkapitel**, **das** **trotz** **aller** **Frauenbewegung** **für** **sie** **das** **wichtigste** **ist** **und** **bleiben** **wird**, **nach** **der** **Lage** **der** **Heiratsmöglichkeit**. **Und** **da** **sehen** **wir**, **daß** **sich** **diese** **in** **den** **letzten** **25 Jahren** **zu** **ihren** **Gunsten** **verschoben** **hat**, **da** **das** **männliche** **Geschlecht** **an** **der** **Vermehrung** **der** **Bevölkerung** **einen** **ziemlich** **höheren** **Anteil** **nimmt**, **als** **das** **weibliche**. **Trotzdem** **in** **den** **Einzelheiten** **die** **Ankunft** **eines** **Mädchens** **dann** **und** **wann** **mit** **gemischten** **Gefühlen** **angeworfen** **wird**, **so** **ist** **doch** **erwie**, **daß** **mehr** **Knaben** **als** **Mädchen** **geboren** **werden**, **und** **daß** **auch** **das** **männliche** **Geschlecht** **einen** **größeren** **Anteil** **an** **der** **Bevölkerungszahl** **hat**. **Heiraten** **will** **alles**, **aber** **nicht** **„dienen“**. **Das** **ist** **eben** **so** **logisch** **wie** **selbstver**, **ständlich**. **Auch** **dieser** **Charakterzug** **ist** **in** **den** **Zahlen** **der** **neuesten** **Statistik** **nicht** **zu** **verkennen**. **Die** **Gruppe** **der** **bei** **der** **Herrschaft** **wohnenden** **Dienenden** **und** **für** **häusliche** **Dienste** **verpflichteten** **Personen** **ist** **sehr** **zurückgegangen**, **dagegen** **hat** **sich** **allerdings** **die** **Zahl** **der** **nicht** **bei** **der** **Herrschaft** **lebenden** **gehoben**. **Als** **etwa** **die** **Kategorie** **der** **Ausläuferinnen, Pufferinnen, sogenannten Monatsfrauen** usw. **Das** **aber** **ist** **gerade** **ein** **Beweis** **für** **den** **Erfolg** **der** **weiblichen** **Emancipationsbestrebungen**. **Wirtschaftlich** **sind** **sie** **darauf** **angewiesen**, **zu** **dienen**, **wollen** **aber** **dennoch** **ihre** **eigene** **Herr** **sein**. **Erstgenannte** **haben** **in** **den** **letzten** **12 Jahren** **um** **über** **den** **zwanzigsten** **Teil** **abgenommen**, **während** **die** **Zahl** **der** **zu** **bedienenden** **Familien** **ständig** **angewachsen** **ist** **und** **mehr** **Dienstboten** **als** **früher** **erfordern** **würde**. **Die** **herrschende** **„Dienstbotennot“** **spricht** **daher** **ganz** **von** **selbst** **aus** **dieser** **Lage**.

**Mit** **besonderem** **Interesse** **aber** **ist** **die** **Ver**, **schung** **zu** **verfolgen**, **die** **bezüglich** **der** **Beteiligung** **der** **beiden** **Geschlechter** **an** **der** **Teilnahme** **der** **Berufsausübung** **in** **den** **letzten** **25 Jahren** **stattfindet**. **Dabei** **zeigt** **sich** **ganz** **handgreiflich**, **daß** **die** **Zunahme** **des** **weiblichen** **Geschlechtes** **bei** **den** **erwerbstätigen** **Personen** **den** **Hauptteil** **an** **der** **Steigerung** **des** **Anteils** **der** **Erwerbenden** **an** **der** **Bevölkerung** **hat**. **Während** **sich** **die** **weiblichen** **Erwerbstätigen** **in** **der** **Zeit** **1882** **bis** **1895** **nur** **um** **ein** **Fünftel** **vermehrten**, **hob** **sich** **ihre** **Zahl** **1895** **bis** **1907** **um** **weit** **über** **die**  **Hälfte**! **Was** **heißt** **das**? **Sind** **das** **keine** **handgreiflichen** **Erfolge** **der** **Frauenbewegung**? **Dieses** **Resultat** **zählt** **wohl** **zu** **den** **wichtigsten**, **die** **die** **neueste** **Berufsählung** **aus** **Tageslicht** **gefördert** **hat**. **Die** **allgemeine** **Leutenot** **in** **der** **Landwirtschaft** **veran**, **lasste** **wohl** **eine** **stärkere** **Beteiligung** **der** **weiblichen** **Familienangehörigen**, **besonders** **der** **Ehefrauen**, **an** **landwirtschaftlichen** **Geschäften**. **Ebenso** **aber** **haben** **auch** **die** **erwerbstätigen** **Haushaltungsangehörigen** **in** **Industrie**, **Handel** **und** **Verkehr** **zugenommen**. **Während** **die** **Gesamtzunahme** **der** **in** **Handel** **und** **Verkehr** **beschäftigten** **Männer** **in** **den** **letzten** **Jahren** **nicht** **viel** **über** **zwei** **Fünftel** **betrug**, **ist** **die** **der** **Frauen** **auf** **drei** **Fünftel** **gestiegen**.

**Die** **wesentlichsten** **Ergebnisse** **dieser** **Betrachtungen** **bestehen**, **kurz** **gefaßt**, **in** **einem** **Steigen** **der** **Zahl** **der** **Erwerbstätigen** **und** **in** **einer** **Zunahme** **der** **weiblichen** **Berufstätigkeit**, **in** **einem** **Abnehmen** **des** **Schwergewichts** **der** **Landwirtschaft** **und** **der** **häuslichen** **Dienstboten**.

## Bermischtes.

### Von einem Seeadler angefallen.

Von dem **Jäger** **Herrn Meyer** in **Gr. Wanzleben** wurde vor **einiger** **Zeit** **an** **dem** **sogenannten** **„Faulen See“** ein **prächtiges** **Exemplar** **eines** **jungen** **Seeadlers** **erlegt**. Seine **Flügelspannung** **betrug** **im** **warmen** **Zustande** **2,45 Meter**. Die **„Deutsche Jägerzeitung“** berichtet jetzt über den **Vorfall**: **Als** **der** **stättliche** **Vogel** **plötzlich** **auf** **ein** **Kaninchen** **sich** **und** **mit** **diesem** **so** **gleich** **abstrich**, **um** **es** **in** **kurzer** **Entfernung** **zu** **kröpfen**, **stellte** **Herr** **M.** **fest**, **aß** **er** **einen** **Adler** **vor** **sich** **hatte**. **Bei** **der** **Angung** **suchten** **dem** **Ränder** **etwa** **20 Krähen** **das** **ledere** **Mahl** **zu** **vergrämen**; **aber** **der** **Adler** **kröpfte** **das** **Kaninchen** **ruhig** **weiter** **bis** **auf** **die** **Hinterläufe**, **ohne** **sich** **von** **den** **Krähen** **stören** **zu** **lassen**. **Inzwischen** **hatte** **Herr** **M.** **sich** **in** **guter** **Dedung** **zu** **nähern** **gedacht**. **Bevor** **er** **aber** **zum** **Schuss** **kam**, **schrie** **der** **Adler** **wieder** **ab** **und** **kreiste** **am** **gleichen** **Orte**, **nach** **neuer** **Beute** **auspähernd**. **Jetzt** **setzte** **der** **Jäger** **seine** **Hafenaquade** **an**, **worauf** **der** **Adler** **reagierte**. **Als** **er** **ihm** **nun** **den** **Schuss** **zugeworfen** **hatte**, **kam** **jener** **rechts** **geflügelt** **und** **mit** **einem** **Korn** **in** **der** **Brust** **herunter** **und** **wurde** **so** **gleich** **von** **dem** **(seiner** **nicht** **angeleiteten)** **Hunde** **des** **Herrn** **M.** **angenommen**. **Aber** **der** **Hund** **hatte** **die** **Rechnung** **ohne** **den** **Adler** **gemacht**. **Er** **lag** **sofort** **laut** **klagend** **unter** **dem** **König** **der** **Lüste** **und** **hätte** **wohl** **sicher** **daran** **glauben** **müssen**, **wäre** **nicht** **sein** **Herr** **ihm** **zu** **Hilfe** **gekommen**. **Jetzt** **schlug** **aber** **der** **Adler** **seine** **gewaltigen** **Fänge** **dem** **Jäger** **in** **das** **rechte** **Bein** **und** **in** **demselben** **Augenblick** **griff** **er** **auch** **(schon** **beim** **rechten** **Oberarm** **an**, **so** **daß** **überall** **die** **vier** **scharfen** **Krallen** **ihre** **Tätowierung** **ganz** **deutlich** **zurückgelassen** **haben**.

— **Gefühlvoll.** **Frau** **(zum** **neuen** **Dienstmädchen)**: „**Was** **haben** **Sie** **denn**, **wenn** **Sie** **ins** **Zimmer** **kommen**, **immer** **meinen** **Namen** **so** **sonderbar** **anzugucken**? **Lassen** **Sie** **das** **bleiben!**“ — **Dienstmädchen**: „**Dann**, **er** **wird** **mich** **doch** **noch** **bauern** **dürfen!**“

